

daß die Entwicklung auch in unserem Bezirk schneller vor sich gehen kann und muß, daß es keinen Grund mehr gibt, sich auf das junkerliche Erbe zu berufen.

Inzwischen haben 20 Jahre Arbeiter- und Bauern-Macht, die für unseren Bezirk mit einer außerordentlich großen politischen, ökonomischen und kadermäßigen Unterstützung verbunden waren, neue Voraussetzungen gebracht. Jetzt können und müssen dieselben Maßstäbe für den Kampf um den Höchststand angelegt werden wie in Halle, in Leipzig, in Potsdam oder Rostock. Nach dem 9. Plenum des ZK findet jetzt in der ganzen Bezirksparteiorganisation, besonders in den Grundorganisationen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, eine erneute Bestandsaufnahme statt, um zu einer klaren klassenmäßigen Beurteilung des erreichten Entwicklungsstandes zu kommen. Dazu gehört, überall einen klaren politischen Standpunkt herbeizuführen und alle Reserven durch den Kampf um Höchststand, durch weitere Entfaltung der Kooperation und der Demokratie voll zu erschließen.

Es ist nach dem 9. Plenum des Zentralkomitees eine der dringenden ideologischen Aufgaben, in jedem Dorf und in jedem Verarbeitungsbetrieb klarzumachen, daß uns der Imperialismus im Kampf um den Höchststand keine Zeit läßt, daß wir daher verpflichtet sind, jetzt und mit allen Konsequenzen den Kampf um höchste Ergebnisse zu führen. Wir sollten es offen aussprechen, daß ein Stehenbleiben bei Mittelmäßigkeit eine Verletzung unserer Klassenpflicht ist. Genosse Walter Ulbricht sagte auf dem 9. Plenum des Zentralkomitees, daß jetzt ein neuer Abschnitt in unserer Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik beginnt, daß es darum geht, das Höchste mitzubestimmen und die wis-

senschaftliche Entwicklung in der Welt mit voranzutreiben. Nur das kann auch für unseren Bezirk der einzige Maßstab sein.

Täglicher Kampf

Der Kampf um Höchststand ist nicht eine Sache von morgen und übermorgen. Er beginnt heute und wird an jedem Tag geführt mit der unbedingten Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes in jeder Position und in jedem Betrieb. Er wird geführt mit einer zielgerichteten Arbeit zur besseren Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus, mit der systematischen Gestaltung der Kooperation in der Feldwirtschaft und in den Kooperationsverbänden zur Erreichung eines höheren Versorgungseffektes, mit der Vorbereitung der Menschen durch ihre Qualifizierung. Auf welche Probleme richten wir in diesem Zusammenhang die politisch-ideologische Arbeit der Partei?

Wir haben bei Schlachtvieh und Milch Planrückstände. Im Kuhbestand gibt es seit zwei Jahren eine rückläufige Tendenz. Die Nichterfüllung der Pläne und das Nichterreichen der geplanten Zuwachsraten stören die Versorgung, schmälern aber auch die Akkumulationskraft für den weiteren Übergang zur industriemäßigen Produktion. Es gibt nicht in allen Betrieben eine Atmosphäre des politischen Kampfes um die unbedingte Erfüllung des Planes. Einige Leiter verhalten sich so, als ob als einziger Maßstab der Wert der Arbeitseinheit gelte, ohne genügend davon auszugehen, daß gesamtvolkswirtschaftliches Denken und Handeln erforderlich ist, und daß Akkumulation und Konsumtion vor allem durch hohe Produktion und Erfüllung der Pläne gesichert werden müssen.

In vielen Kreisen und Kooperationen verläuft die Spezialisierung und Konzentration spontan,

sein „Nieder mit der Regierung! Nieder mit dem Krieg!“ ausrief. Als die Jugend gegen die chauvinistische Schreibweise der Zeitschrift „Arbeiter-Jugend“ protestierte und es zur Auseinandersetzung mit dem rechtsozialistischen Parteivorstand kam, war es Liebknecht, der den revolutionären Kampf der Jugend unterstützte. Sein unversöhnlicher Kampf gegen den deutschen Imperialismus und Militarismus war für die Jugend Vorbild und Ansporn.

Am 23. Oktober 1918 wurde Lieb-

knecht unter dem Druck der großen Massenbewegung aus dem Zuchthaus Luckau entlassen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von seiner Freilassung. Tausende, die sich mit Liebknecht und seinem Kampf gegen Krieg und Imperialismus verbunden fühlten, hatten sich, wie auch ich, in Berlin am Anhalter Bahnhof eingefunden, um den konsequenten Revolutionär zu begrüßen, zu sehen und zu hören. Er forderte uns auf, den Kampf gegen den Krieg zu Ende zu

führen und es den russischen Genossen nachzumachen. Im Gedächtnis bleiben mir stets seine Worte, mit denen er die Massen zur Wachsamkeit ermahnte: „Seht Euch Eure Führer an! Seht ihnen auf die Hände und nicht aufs Maul!“; denn so schnell, wie sich die rechten sozialdemokratischen Führer im Januarstreik 1918 an die Spitze des Streiks gesetzt hatten, um ihn abzuwürgen, so eilig hatten sie es, in die kaiserliche Regierung des Prinzen Max von Baden einzutreten und der deut-